

Herzogtum direkt

19.Januar 2023

Ministerpräsident Daniel Günther zu Besuch in Duvensee

Duvensee (pm). Der Bürgermeister der Gemeinde Duvensee, Hans Peter Grell, hatte am 19. Januar 2023 zu einem Podiumsgespräch in das Dorfgemeinschaftshaus „Alte Schmiede“ eingeladen. Das Thema war die Zukunft des ländlichen Raumes. Ministerpräsident Daniel Günther ließ es sich nicht nehmen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Amtsvorsteher Ulrich Hardtke, der Vorsitzende des Vereins Duvenseer Moor e.V. Gerd Vogler und Steinhorsts Bürgermeister Horst Wardius trugen Präsentationen zu den Themen technische Abwasseraufbereitung im Gemeindeverbund, die Arbeit des Vereins Duvenseer Moor e.V. in den fünf Jahren seines Bestehens und das Sanierungsvorhaben des Steinhorster Freibades vor. Der Ministerpräsident hörte zusammen mit allen Gästen, unter ihnen Vertreter des Landtages, des Kreises Herzogtum-Lauenburg, des Amtes Sandesneben-Nusse und vieler Gemeinden aus dem Amtsbereich, sehr aufmerksam zu und nahm sehr ausführlich Stellung zu den vorgetragenen Themen. Zur technischen Abwasseraufbereitung konnte er den Anwesenden nur wenig Hoffnung auf Förderung durch Landesmittel machen, versprach aber, nach Möglichkeiten zu suchen. Ausdrücklich lobte er die Arbeit des Vereins Duvenseer Moor e.V. „Was Sie hier ehrenamtlich leisten, hat Vorbildcharakter für ganz Schleswig-Holstein“, gab er zu verstehen. Er sehe keinen Grund, warum der Verein seine Arbeit nicht fortsetzen sollte und wird dessen Arbeit seitens der Landesregierung nach Kräften unterstützen

Christian Albrecht Universität 13.10.2022

Ältestes Grab Norddeutschlands entdeckt

Schleswig-Holsteinische Forschende untersuchen steinzeitliche Brandbestattung

Bei Ausgrabungen des Sonderforschungsbereichs (SFB) 1266 der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) in Lüchow, Kreis Herzogtum Lauenburg, wurde in der vergangenen Woche die bisher älteste Grabstätte Norddeutschlands entdeckt. Dabei handelt es sich um eine Brandbestattung, die von mittelsteinzeitlichen Jäger-, Fischer- und Sammlerinnen und Sammlern vor circa 10.500 Jahren am Rande des Duvenseer Moors angelegt wurde.

In Schleswig-Holstein ist es die erste mittelsteinzeitliche Bestattung, die bisher entdeckt wurde. Aus Südschweden und Mecklenburg-Vorpommern bekannte Gräber steinzeitlicher Jäger- und Sammlerinnen und Sammler sind dagegen sehr viel jünger und gehören bereits in das Spätmesolithikum nach 8.000 vor heutiger Zeit. Lediglich bei Hammelev in Jütland, Dänemark, gibt es einen ähnlich alten Fund einer Grabstätte. Auch hierbei handelt es sich um einen Leichenbrandfund. Das lässt vermuten, dass eine Brandbestattung die vorherrschende Bestattungssitte der Menschen in der mittleren Steinzeit sein könnte, so die Kieler Forschenden.

Ausgrabungen unter Laborbedingungen

Nach der Entdeckung des Fundes in der vergangenen Woche bereiten die Archäologinnen und Archäologen eine Blockbergung vor und tragen die beidseitigen Fundschichten ab. Die Brandbestattung bleibt dabei in einem Block stehen, der am Mittwoch, 12. Oktober, mit der Unterstützung des Grundbesitzers und Bauern Paul Petersen geborgen wurde. In den Werkstätten des Museums für Archäologie in Schleswig wird der Block anschließend unter kontrollierten Laborbedingungen weiteruntersucht.

Hasel und Jagdwild bildeten die Ernährungsgrundlage in der mittleren Steinzeit

Zur Entstehungszeit der Grabstätte war die letzte Eiszeit bereits seit mehr als 1.000 Jahren Vergangenheit. In der Landschaft hatten sich zunächst als Pioniervegetation Birken- und Kiefernwälder ausgebreitet. Nun wurden sie zunehmend durch die Hasel verdrängt, welche großflächige Niederwaldbestände ausbildete. Vor allem in der Jungmoränenlandschaft entlang der heutigen Ostsee existierten zahlreiche Seen, deren flache Ufer zunehmend verlandeten. Diese Landschaft wurde von Jäger- und Sammler-Gruppen bewohnt, die von Süden herkommend der sich ausbreitenden Waldlandschaft gefolgt waren, während die zuvor ansässigen Rentierjägerinnen und -jäger der Späteiszeit nach Norden abgewandert waren. Die nachfolgenden Menschen lebten von der Jagd auf das Wild des Waldes (Rothirsch, Reh, Wildschwein), vom Fischfang und insbesondere vom Sammeln der weit verbreiteten Haselnuss.

Das Duvenseer Moor – seit 1960er Jahren eine archäologische Schlüsselregion

Eine der Schlüsselregionen zur Erforschung dieser Zeit ist das Duvenseer Moor im Kreis Herzogtum Lauenburg, Schleswig-Holstein. Bereits vor knapp 100 Jahren wurden die ersten steinzeitlichen Wohnplätze entdeckt. Seit Mitte der 1960er und bis zu seinem Ruhestand am Beginn der 2000er Jahre war es der Archäologe Klaus Bokelmann vom damaligen Archäologischen Landesmuseum in Schleswig, der die Forschungen entscheidend vorangetrieben hatte. Ihm ist die Entdeckung von weit mehr als 20 weiteren Fundstellen im Duvenseer Moor zu verdanken. Dazu gehört auch der Fundplatz Lüchow 11, auf dem jetzt die Brandbestattung gefunden wurde.

Seit 2010 hatte das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) die Aufgabe übernommen, diese erfolgreichen Forschungen fortzuführen. Diese werden seit 2016 durch den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten SFB 1266 „TransformationsDimensionen - Mensch-Umwelt Wechselwirkungen in Prähistorischen und Archaischen Gesellschaften“ an der Kieler Universität ermöglicht. Das Teilprojekt B2 „Transformationen spezialisierter holozäner Wildbeuter“ ist federführend bei den neuen Untersuchungen im Duvenseer Moor.

Interdisziplinäre Forschung im SFB 1266 ergibt neue Erkenntnisse

In enger Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen Partnerdisziplinen wie der Geophysik oder der Archäobotanik konnten wichtige neue Erkenntnisse zu Geomorphologie und Entwicklung des Moores gewonnen werden. Die archäologischen Ausgrabungen, die mit Unterstützung des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein (ALSH) und des Museums für Archäologie durchgeführt werden, liefern neue Informationen zur Nutzung dieser Mikroregion durch die damaligen Menschengruppen. Während bei den altbekannten Wohnplätzen vor allem das saisonale Sammeln von Haselnüssen im Vordergrund stand, lassen sich auf den neu untersuchten Stationen im sehr viel stärkeren Umfang Jagd- und Fischfangaktivitäten nachweisen. Das deutet auf eine ganzheitliche und diversifizierte Landschaftsnutzung hin.

Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein

Priestermoor wird Klimamoor!

11.09.2020 Entwicklungshelfer

Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein baggert für den Klimaschutz im Stiftungs-land bei Duvensee



• Auf ihren Flächen im Priestermoor ist die [Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein](#) in der Gemeinde Duvensee, Kreis Herzogtum Lauenburg, mit schwerem Gerät angerückt. In dem 32 Hektar großen Stiftungsland sollen jetzt wieder CO<sub>2</sub> und andere Treibhausgase gebunden werden. Biologischer Klimaschutz (BIK) heißt das Programm, mit dem die Stiftung auf ihren insgesamt 26.100 Hektar Nieder- und Hochmoor-Flächen bis 2030 jährlich mehr als 400.000 Tonnen klimaschädliche Treibhausgase binden will.

Jetzt wird im rund vier Hektar großen Hochmoorkern der natürliche Wasserhaushalt wiederhergestellt werden. Dafür werden Gräben verblockt und 400 Meter Verwallungen aus Torfboden aufgeschoben, um mehr Niederschlagswasser im Moor zu halten. Gleichzeitig werden einige Kleingewässer für das Laichgeschäft von Amphibien angelegt. Plan der Vielfaltschützer der Stiftung Naturschutz ist es zudem, neue Sommer- und Winterlebensräume für Reptilien zu schaffen.

Mit der Binnenvernässung leistet die Stiftung Naturschutz einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz, da sie der fortschreitenden Zersetzung des Moorbodens und der Freisetzung von klimarelevanten Gasen entgegenwirkt. Finanziert wird die Maßnahme aus dem Moorschutzfonds des Landes Schleswig-Holstein.

Von den Maßnahmen profitiert natürlich auch der Artenschutz: Kranich, Waldschnepfe und Bekassine, aber auch Moorfrosch und Waldeidechse. Darüber hinaus sollen die Restbestände an hochmoortypischer Vegetation, wie Sumpfporst, Rauschebeere und Scheidigem Wollgras, gefördert werden.

# Die Zukunft des ländlichen Raumes

Podiumsgespräch mit Ministerpräsident Daniel Günther

**DUVENSEE.** Viele Informationen, Lob, wohlwollende Kenntnisnahme, Gesprächsbereitschaft, aber auch eine deutliche Absage – das bot das anderthalbstündige Podiumsgespräch zur „Zukunft des ländlichen Raumes“ am Donnerstag in Duvensee.

Ministerpräsident Daniel Günther war in das Dorfgemeinschaftshaus gekommen, um mit Bürgermeistern des Amtes Sandesneben-Nusse, dem Verein Duvenser Moor und weiteren Gästen über die Themen Abwasserbehandlung, gelebter Naturschutz und das Freibad Steinhorst zu sprechen. Duvensees Bürgermeister Hans-Peter Grell und Amtsvorsteher Ulrich Hardtke als Gastgeber freuten sich sichtlich über den Besuch aus Kiel, der mit flotten Klängen der „Original Duvenseer Blasmusik“ empfangen wurde.

In drei Impulsreferaten wurde der Ministerpräsident über Themen informiert, die das Amt beschäftigen. Ulrich Hardtke sprach über das „Pilotprojekt Neue Kläranlage Duvensee, Lüchow, Klinkrade“. Hierbei geht es um den Bau einer zentralen Kläranlage in Duvensee sowie einer Klärschlammbehandlungsanlage. Ziel, so Hardtke, sei es, diesem Projekt den „Startschuss zu verpassen“. Die Kläranlage soll die bisherigen Klärteiche in den Gemeinden ersetzen. Diese seien nicht mehr in der Lage, das Abwasser von Medikamentenresten oder Mikroplastik zu befreien.

„Es ist unabdingbar, das Abwasser vernünftig zu reini-



Duvensees Bürgermeister Hans-Peter Grell (li.) und Amtsvorsteher Ulrich Hardtke (re.) begrüßten Ministerpräsident Daniel Günther im Dorfgemeinschaftshaus zur Gesprächsrunde.

Foto: M. Nordmann

gen“, betonte der Amtsvorsteher. Letztlich gehe es darum, das Amt Sandesneben-Nusse mit seinen 25 Gemeinden zu einer Modellregion zu machen und die Teichkläranlagen zu ersetzen, um Gewässerschutz zu betreiben. Rund vier Millionen Euro würde die zentrale Kläranlage kosten. Zugleich müsse der Abwasserzweckverband Sandesneben eine Anlage zur Klärschlammaufbereitung für die anschließende Verbrennung in Stapelfeld für rund 3,6 Millionen Euro bauen. Für beide Projekte erhoffe sich das Amt Zuschüsse vom Land. Denn allein über höhere Abwassergebühren und damit einer stärkeren Belastung des Bürgers ließe sich das nicht finanzieren.

Die Antwort des Ministerpräsidenten konnte den Amtsvorsteher nicht zufrieden stimmen. Die Kommunen in Schleswig-Holstein würden

vom Land finanziell besser unterstützt als in anderen Bundesländern erklärte Günther vorab. „Ich habe viel Sympathie für die Abwasserreinigung.“ Aber: „Die Abwasserreinigung ist Aufgabe der Kommunen.“ Will heißen, dass die Finanzierung über die Gebühren zu erfolgen habe. Hier sei Überzeugungsarbeit zu leisten. Er sei skeptisch, ob das Land Fördermittel verteile. „Ich nehme das Thema aber mit nach Kiel“, so der CDU-Politiker. Viel Lob und Anerkennung zollte der Ministerpräsident den beiden anderen vorgestellten Projekten, dem Verein Duvenser Moor und dem Steinhorster Freibad. Der Vereinsvorsitzende Gerd Vogler ließ die Erfolgsgeschichte eines Naturschutzes mit den Bürgern Revue passieren. Fünf Jahre bestehe der Verein und die gefassten Pläne seien „übererfüllt“ wor-

den, so Vogler. Es habe sich gezeigt, dass das Ehrenamt Verantwortung übernehmen könne. 21 Gemeinden und 10 Verbände sowie viele Bürger seien Vereinsmitglieder, die das Moor erhalten wollten, ohne staatlich verordneten Naturschutz. Die Arbeit finanziere sich allein aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Das kein Geld vom Land benötigt werde, hörte der Ministerpräsident gerne. Er sagte zu, dass das Land weiterhin nicht die Absicht habe, in Duvensee „Naturschutz von oben“ zu verordnen.

Zum Abschluss berichtete Horst Wardius, Bürgermeister von Steinhorst, über das Freibad Steinhorst und den Sanierungsplänen für das in die Jahre gekommene 25x25 Meter-Schwimmbaden. Er betonte zugleich die Wichtigkeit des 1956 erbauten Freibades für die Schwimmausbildung von Kindern. Nun soll ein Edelstahlbecken das bisherige Folienbecken ablösen. Dafür seien 1,4 Millionen Euro nötig. Überraschend sei die Gemeinde in den Genuss einer Bundesförderung über 832.000 Euro gekommen. „Jetzt fragen wir nach einer Landesförderung, um die Lücke zu schließen“, so Horst Wardius.

Hier verwies der Ministerpräsident auf die Möglichkeiten eines Landesdarlehens oder Geldern aus der Sportförderung. Daniel Günther unterstrich aber auch die Notwendigkeit, Kindern Schwimmunterricht zu ermöglichen. Hier sei nach der Pandemie vieles aufzuholen.

mno